

Assoziatives Schreiben

...oder so ähnlich

Von Lollapie

Kapitel 2: Schließlich konnte ich...

... meine Gier nicht verhalten unwillkürlich schob ich mich näher heran.

Ich konnte ihre Haut riechen, konnte die feine Note ihres Shampoos in ihrem Haar wahrnehmen. Sie roch süß, nach Beeren und Vanille. Nach Frühling. Und unter diesen sanften Düften der chemischen Nuancen roch ich ihren eigenen Duft. Wesentlich herber, als die süße der Beeren. Würziger. Echter.

Meine Nasenflügel blähten sich, als ich ihrer Haut immer näher kam.

Meine Arme legten sich um ihre Taille, glitten über den rauen, bestickten Stoff ihrer Korsage. Ich fühlte die Muster unter meinen Fingerkuppen, während mein Körper sich an ihren presste. Meine Lippen glitten über ihre Halsbeuge, ich konnte den erregten Puls unter der empfindlichen dünnen Haut fühlen, bildete mir ein ihn sogar zu hören. Ein aufdringliches Pulsieren, das keine Regelmäßigkeit mehr hatte. Ihre Hände griffen nach hinten, fanden meine Hüften und zogen mich noch näher. Sie schmiegte sich an meinen Körper, nach mehr verlangend. Meine Hände wanderten auseinander, die rechte hinunter an den Rand ihrer Korsage, dort wo noch ein Teil ihres Bauches frei war. Sorglos tanzten meine Finger entlang des Randes, während die andere Hand nach ihrer bedeckten Brust griff.

Ihr Kopf ruhte an meiner Schulter, ihre Augen waren geschlossen. Ich konnte mich jetzt schon nicht mehr an die Farbe ihrer Iriden erinnern, doch das würde nicht von Relevanz sein. Sie hatte nicht mehr lange. Ihre vollen Lippen waren sacht geteilt, zitterten kaum ersichtlich mit jedem Seufzen, das darüber drang und mit jedem Stöhnen, das sie versuchte zu unterdrücken.

Meine Zunge glitt am höchsten Punkt ihrer Schulter entlang, ihre Halsbeuge hoch. Ihr Fleisch war verführerisch. Ich fühlte die Gier in mir, wie sie beständig zunahm, beständig wuchs. Ich genoss das Gefühl, welches langsam meinen Verstand benebelte und an sich riss. Ich genoss es die Kontrolle über meine Handlungen an meine Instinkte abzugeben. Genoss wie es sich anfühlte loszulassen. Mich hinzugeben, ohne die Konsequenzen zu fürchten. Ein leiser, begieriger Ton entwich mir, als der Puls unter ihrer Haut deutlich an meinen Lippen zu fühlen war.

Nein, sehr viel länger für das junge Ding mit dem lockigen Haar nicht mehr haben. Noch bevor es Mitternacht werden würde, würde ihr Körper schlaff in meinen Armen sein. Unwiederbringlich zu faulen beginnen. Die Hitze ihrer Erregung war es, die mich hinhielt, die mich dazu brachte dieses Spiel – mein Spiel – noch etwas länger hinaus zu zögern. Es gefiel mir, wie sie sich unter meinen Händen wand, wie sie sich mir hingab. Welche Laute über ihren vollen Mund drang. Doch es würde mich nicht davon

abhalten sie am Ende, wie viele vor ihr, verschwinden zu lassen, ohne jemals gefunden zu werden.